

## Wolfgang Zurborn über ‚Schengen‘

Das Medium der Fotografie bietet die einzigartige Möglichkeit, unmittelbar auf unseren Lebensraum zu reagieren und dabei Sichten zu kreieren, die den abgebildeten Gegenständen und Orten eine eigene Sprache verleihen. Im besten Fall werden die alltäglichen Szenerien so ins Bild gesetzt, dass sie komplexe Geschichten über das Zusammenleben der Menschen, über ihre Ängste und Sehnsüchte aus sich selbst heraus erzählen ohne einen ideologischen Filter. „Sehen statt bedeuten wollen“ ist auch die Devise für die Fotografin Ruth Stoltenberg bei ihren Buch- und Ausstellungsprojekt *Schengen*.

In dieser kleinen luxemburgischen Ortschaft im Dreiländereck mit dem deutschen Saarland und dem französischen Lothringen kommen für sie ganz unterschiedliche Betrachtungsebenen zusammen. Einerseits hat sie einen sehr persönlichen Blick auf die Region, da sie dort in den 1960er und 70er Jahren groß geworden ist und andererseits ist sie sich natürlich der großen symbolischen Aufladung des Ortes Schengen bewusst, als Wiege der Europäischen Einheit. 1985 wurde dort die Aufhebung der innereuropäischen Grenzen beschlossen. Es stellt eine große Herausforderung für die Fotografin dar, dem Gewicht des so komplexen Themas Europa nicht zu erliegen, das gerade in den Zeiten eines aufkommenden Populismus und Nationalismus eine starke Brisanz bekommen hat. Erfreulicherweise sucht sie nicht nach Motiven, die Politik illustrieren und dabei plakativ die Unterschiede der nationalen Identitäten in den Dörfern des Dreiländerecks zur Schau stellen wollen. Sie vertraut vielmehr auf ihre inneren Bilder, die von Kindheitserinnerungen geprägt sind, und lässt diese in einen neugierigen Dialog mit der heutigen Erscheinung dieser Ortschaften treten. Ihr Blick ist voller Empathie für die Menschen, die dort leben, aber sie hat auch genügend Distanz, um mit einem präzisen Blick die Absurditäten des Alltags mit viel Sinn für Humor in den Fokus zu stellen.

Gerade die Verflechtung einer subjektiven, persönlich begründeten, Perspektive mit einer analytischen Reflexion der politischen Zusammenhänge macht die besondere Qualität dieser fotografischen Arbeit aus. Im globalen Kontext erscheint der eigene Lebensraum für viele Menschen immer bedeutungsloser und diese Entfremdung führt zu Frustrationen, die in populistische Strömungen münden. Einiges von dieser Trostlosigkeit ist in den Fotografien von Ruth Stoltenberg durchaus zu spüren, aber das ist auf keinen Fall das zentrale Motiv der Arbeit. Es geht vielmehr darum, eine Wertschätzung für das zu formulieren, was normalerweise durch das Raster des medial Nutzbaren fallen würde. Die Banalität des Alltags scheint eines unserer letzten Tabus zu sein und deshalb fühlen sich die Menschen immer fremder in ihrer eigenen Welt und ziehen sich zurück in ihre privaten Räume. Ein öffentliches Leben findet in diesen Orten kaum statt und deshalb begegnen wir in den Fotografien von Ruth Stoltenberg auch kaum Menschen in den Straßen. Auf indirekte Weise sind die Bewohner der Orte Schengen, Apach und

Perl aber in allen Bildern präsent. Die Gestaltung von Fassaden, Hauseingängen, Vorgärten, Spielplätzen, Friedhöfen und Gedenkortern lässt ihre kulturellen, gesellschaftlichen und religiösen Prägungen sichtbar werden. Das Unperfekte der architektonischen Inszenierungen und das manchmal absurd wirkende Aufeinandertreffen von Zeichen und Symbolen im dörflichen Raum wird mit solch feiner Ironie und sorgfältigem Blick fotografiert, dass ein tiefer Respekt für die individuellen Geschichten hinter den Dingen spürbar wird. Diese Liebe für das Detail ist das Gegengift für eine ideologische Distanz zur realen Welt. Sie wirkt Identität stiftend und ist somit in Zeiten einer kollektiven Entfremdung von eminenter Bedeutung.

Ruth Stoltenberg hat eine ganz eigene fotografische Bildsprache entwickelt, die mit visueller Virtuosität, engen Ausschnitten und eigenwilligen Perspektiven die Fantasie des Betrachters beflügelt und ihn gleichzeitig zum genauen Hinsehen auffordert. Die Bilder sind nicht dafür geeignet vorgegebene Klischees zu bekräftigen, sondern unterwandern diese mit einer radikal subjektiven Gratwanderung zwischen Schönheit und Tristesse. Die Fotografin will nicht belehren und keine eindeutigen Botschaften verbreiten, sondern ihren eigenen Fragen zur Entwicklung einer Region in der Mitte Europas Ausdruck verleihen, die sie schon seit ihrer Kindheit kennt. Die Authentizität dieser Betrachtungen baut nicht auf einer neutralen Sicht der Dinge auf, wie sie von einflussreichen Vertretern der deutschen Dokumentarfotografie dogmatisch eingefordert wird. Diese Suche nach einer Wahrnehmung der Welt, die auf einer wissenschaftlich unangreifbaren Methode einer sachlichen Typologisierung basiert, dabei aber alle emotionalen Aspekte ausfiltert, wäre für die Fotografin nicht geeignet, etwas Essentielles über das zeitgenössische Leben zu erzählen.

In der Publikation *Schengen*, die 2018 im Kehrer Verlag erschienen ist, kombiniert Ruth Stoltenberg zwei fotografische Stile. Einerseits konzentriert sie sich in hochformatigen Bildern auf alltägliche Situationen und Objekte, die sie mit einem fragmentarischen Blick aus räumlichen Kontexten herausreißt und andererseits schaffen doppelseitig abgebildete Querformate eine Verortung des Gesehenen. Mit diesem Wechselspiel der Perspektiven nimmt die Fotografin den Betrachter mit bei einem Flanieren durch die Ortschaften. Gerade die Absichtslosigkeit bei den Beobachtungen schafft eine Offenheit für die Interpretation des Wahrgenommenen. So werden die Fotografien aus den verschiedenen Ländern auch nicht mit erklärenden Bildunterschriften versehen und sie werden auch nicht in Kapitel aufgeteilt, die sofort klarmachen würden, wo wir uns gerade befinden. Festgefahrene Klischees lösen sich in diesem Bilderrätsel auf und wir ertappen uns dabei, dass wir oft sehr falsch liegen bei unserer Zuordnung von nationalen Vorurteilen. Die lustvolle Hinterfragung der eigenen Wertvorstellungen beim genauen Hinschauen auf scheinbar Vertrautes in einer zugleich globalisierten Welt ist das zentrale Thema der Arbeit *Schengen* von Ruth Stoltenberg.